**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 88 (1955-1956)
**Heft:** 49

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

88. JAHRGANG Nr. 49 BERN, 25. FEBRUAR 1956

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

946

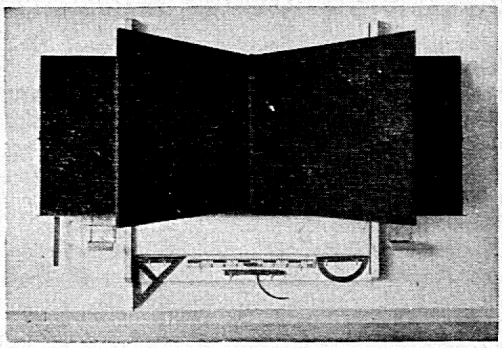
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

**Schulhefte**
**Notizcarnets**

unsere **Spezialität** seit Jahrzehnten!

**Vorzügliche Papierqualitäten.** Grösste Auswahl in Lineaturen und Formaten. Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch.

**KAISER & Co. AG., Bern**
Marktgasse 39–41 Gegründet 1864



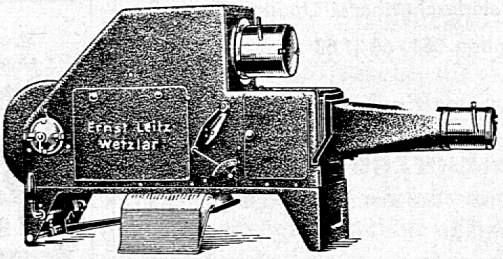
**Wandtafeln**
**Schultische**

vorteilhaft
und
fachgemäss
von der
Spezialfabrik

**Hunziker Söhne, Thalwil**

Schweizerische Spezialfabrik für
Schulmöbel. Gegründet 1880
Telephon 051 - 92 09 13

**Das gute Leitz-Epidiaskop**




la Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

**Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18**

INHALT · SOMMAIRE

Gebet ..... 779
Schulmeisterveteranen ..... 779
Mlle Elise Hirschi ..... 779
Stoffabbau – Fächerabbau?. 779
Stoffabbau ..... 780
Offener Brief ..... 781
Offene Türen ..... 782
Billige Ferien in Holland ... 783
† Beat Eicher ..... 784
Berner Schulwarte ..... 784
Schulfunksendungen ..... 784
Aus dem Bern. Lehrerverein 785
Fortbildungs- und Kurswesen 786
Des humanités à l'humanisme 786
Dans les sections ..... 787
A l'étranger ..... 788
Divers ..... 789
Bibliographie ..... 789

# VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

## OFFIZIELLE TEIL – PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Aarberg des BLV.** Sektionsversammlung, Donnerstag, den 1. März, um 13.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Verhandlungen: I. Geschäftlicher Teil: 1. Protokoll, 2. Wahlen: Präsident, Vize-Präsident, Beisitzerin, drei Delegierte, 3. Verschiedenes. II. Vortrag von Herrn Dr. W. Heim, Gymnasiallehrer, Schaffhausen: « Die Problematik des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes. » Musikalische Umrahmung.

*Der Vorstand*

**Sektion Oberemmental des BLV.** Sektionsversammlung Samstag, den 25. Februar, 14.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Rechnungsablage. 3. Wahlen: *a)* des Sektionsvorstandes, *b)* der Abgeordneten des BLV, *c)* einer Lehrerin in den Kantonalvorstand, *d)* der Bibliothekkommission. 4. Orientierung über den Stand des Besoldungsgesetzes. 5. Verschiedenes. *Der Vorstand*

**Sektion Thun des BLV.** Unsere Mitglieder sind freundlich eingeladen zur Besichtigung der vom Lehrerinnenverein Thun veranstalteten Ausstellung « *Die Moltonwand im Unterricht* », Samstag, den 3. März, von 13–15 Uhr, im Saal des Restaurant Maulbeerbaum, 1. Stock, Thun. Herr Schubiger, Winterthur, ist persönlich anwesend und hält um 14.30 Uhr ein Kurzreferat. Anschliessend steht er für jede Auskunft zur Verfügung. Besucher aus andern Sektionen sind ebenfalls willkommen.

*Der Präsident*

## NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberaargau.** *Hauptversammlung* Mittwoch, den 29. Februar, um 13.30 Uhr, im Kreuz, Herzogenbuchsee. – Wünsche und Anregungen für unsere Arbeit in diesem Jahr. – Im zweiten Teil zeigt uns Frl. Dora Ramser, Niederbipp, Lichtbilder von Amerika.

**Lehrerinnenverein Thun und Umgebung.** Unsere *Hauptversammlung* findet statt: Samstag, den 3. März um 14.30 Uhr im Saal des Restaurant Maulbeerbaum, 1. Stock, Thun. « *Die Moltonwand im Unterricht* », Ausstellung und Kurzreferat von *Herrn Schubiger, Winterthur*. (Die Ausstellung ist ab 13 Uhr geöffnet.) Anschliessend Vereinsgeschäfte und Besprechung über Durchführung der dieses Jahr in Thun stattfindenden schweizerischen Delegiertenversammlung. – Bitte reserviert diesen Nachmittag! Persönliche Einladungskarten folgen.

*Der Vorstand*

**Bernischer Haushaltungslehrerinnen-Verband.** Generalversammlung Samstag, den 3. März, 14.30 Uhr, im Daheim, Zeughausgasse, Bern. 1. Geschäftlicher Teil. 2. Vortrag von Frl. M. Ryser, Seminarlehrerin: *Neuzeitliche Ernährung*. Diskussion.

**Evangelischer Schulverein, Sektion Burgdorf-Fraubrunnen.** Versammlung Mittwoch, den 7. März, um 14 Uhr, im « Zähringer », Burgdorf. 1. Bibelbetrachtung: Herr Dr. Stickelberger. 2. Traktanden: Herr Dr. Stickelberger beantwortet Fragen über: Schwierigkeiten im Religionsunterricht. Gäste willkommen!

**Lehrergesangverein Bern.** Probe Montag, 27. Februar, 20.00 Uhr. Damen im National, Herren, Frauenarbeitsschule Kapellenstrasse 4.

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe Donnerstag, den 1. März, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Neue Sänger herzlich willkommen. Mozart: c-moll-Messe.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Hauptversammlung Dienstag, 28. Februar, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Kassabericht, Tätigkeitsprogramm usw., anschliessend Tonbandwiedergabe aus unserem Mozart-Konzert. (Schluss 19.30 Uhr wegen Vortrag von Prof. Piccard im Theater.)

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Der ganze Chor probt Dienstag, den 28. Februar, 16.30 Uhr, im Hotel Post, Lyss.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag, den 1. März um 16.45 Uhr in der Aula des Seminars.

**Chœur mixte du Corps enseignant du district de Moutier.** Prochaine répétition, lundi 27 février, à Malleray, Hôtel de la Gare, à 16 h. 30. Présence indispensable. Bienvenue cordiale aux nouveaux choristes.

**81. Promotion.** Liebe Kameraden, reserviert den 2. April für unsere Jubiläumszusammenkunft in Hofwil. Programm folgt.

**Fortsetzung der Vereinsanzeigen, Seite 786**

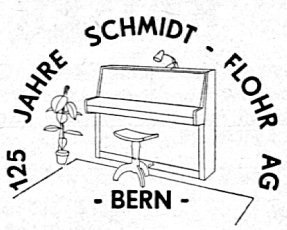
Zu verkaufen

**20 2er Schulbänkli**
**2 Lehrerpultli**
beides guterhalten

**2 Garnituren à 3 Wandtafeln**

Für Besichtigung wende man sich an
Gemeindeschreiberei Oppligen
Telephon 031 - 68 21 83

Dienst-Organisation für Lehrerstand wünscht eine
**internationale Abteilung**
zu errichten für
**Schulen- und Studienreisen**
nach und von der Schweiz. Wir suchen Verbindung mit einem Kollegen, der an der Leitung einer solchen Arbeit interessiert ist.
L. S. O. Herlev/Kopenhagen, Dänemark




**SCHMIDT-FLOHR**
Der Schweizer Flügel mit
**WELTRUF**
Verlangen Sie bitte den Katalog mit Dokumentationen, die uns selbst aus Übersee zugekommen sind.
**Pianofabrik**
**SCHMIDT-FLOHR AG.**
**Bern**

Spezialgeschäft für Musik-Instrumente Reparaturen • Miete

Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde

**R. Oester** **Kunsthandlung, Bern**
Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92

## *Gebet*

*Von Ruth Elisabeth Kobel*

*Herr : ich habe schon viel Gnade,*
*dankbar Deiner Hand, empfangen ;*
*wenn's nun sein soll, Herr, belade*
*meine Sinne, welche sangen,*
*auch mit dunkler Last.*

*Dir dank ich das innre Schauen,*
*Dir der Bilder tiefes Ahnen ;*
*Herr ; wenn Du willst : will ich bauen,*
*will ich schaffen, will ich bahnen –*
*Dir zu dienen ohne Rast.*

*Doch ich weiss gering die Kräfte,*
*wenn auf sie die Lasten fallen ;*
*gib wie einem Wald mir Schäfte,*
*die nicht stürzen unter allen*
*wilden Sturmeshieben.*

*Denn ich bin nur : Dich zu loben,*
*und ich lobe, wenn ich reife,*
*wenn ich wachsend und erhoben*
*Dich der Höhe zu begreife.*
*Vater : gib mir Kraft zu lieben.*

## Schulmeisterveteranen

Worte gesprochen von Dr. h. c. *Elisabeth Müller*, Alt Seminarlehrerin, an der Veteranenehrung der Sektion Trachselwald *)

Schulmeisterveteranen sind Kämpfer. Sie haben mit Ordnung und Disziplin zu kämpfen. Wie oft steht in diesem Kampf die innere Freudigkeit auf dem Spiel. Wie oft müssen Lehrerin und Lehrer Stellung beziehen im Kampf gegen das Böse: Lügen, Stehlen, Zank, Fluchen, sittliche Vergehen. Es kann nur aus der Tiefe heraus geschehen, wenn man Helfer der Kinder sein will. Darin 40 Jahre aushalten, ist Gnade. Wie zehrt nicht der Kleinkrieg (Fehler, Bleistift spitzen u. a. m.), das Hundertmal-das-Gleiche-Sagen an den Kräften. Wie mancher Kampf musste in 40 Jahren ausgefochten werden mit dem Gewohnten und Neuen. Wie manche Umstellung auf neue Ideen erfordert der Schuldienst. Wie oft wird man zum Prüfen neuer Schulformen gezwungen. Immer das Beste herauszunehmen, das bedingt Beweglichkeit. Wie dürfen wir dankbar dafür sein, dass wir auch im Kampf ausserhalb der Schulstube stehen durften, im Kampf um Kultur und Beeinflussung des Denkens, auch in religiöser Hinsicht. Was hat aber der Kampf mit Eltern, mit dem « Dorf » und vielleicht im Kollegium an unsern Kräften gezehrt!

Wie oft standen wir im Kampf mit uns selbst, im wichtigsten Kampf eines Lebens im Schuldienst. Waren wir immer das, was wir sein wollten und sollten ? Konnten wir uns freuen, geduldig sein, dem Zorn wehren, Kinder lieb haben, über uns selber Herr werden, Herr über unsere Lüste und Bequemlichkeiten ? Wir konnten es nicht von uns aus. Wir sind immer die Gleichen. Wir waren und sind darauf angewiesen, stetig um Kraft zu bitten. Von diesem Kampf um den Glauben hängt im Leben alles ab. Wenn wir diesen Kampf ausgefochten haben, war er nicht umsonst, denn wir haben ihn nicht nur für uns, sondern auch für die Kinder gekämpft. Dass unsere Veteranen in diesem Kampf Treue gehalten haben, dafür haben wir ihnen am meisten zu danken.

*) Siehe Seite 785 dieser Nummer.

## *M^lle Elise Hirschi*

*1845–1927*

*Als ich, verwaist, und nunmehr ganz verlassen,*
*Ein Kind noch, in die welschen Lande kam,*
*Der fremden Sprache Sinn noch nicht konnt' fassen,*
*Bei fremden Menschen, seelisch wund und lahm,*
*Da wusstest du mich sachte anzufassen,*
*Bot'st Freundschaft mir und scheuchtest meinen Gram.*
*Du hegtest mild den fremden, blöden Jungen*
*Und hast durch deine Güte ihn bezwungen.*

*Du standest mir, dem Schüchternen, zur Seite,*
*Mich zu betreuen war dir nicht genug ; –*
*Du botest meinem Geist ein treu Geleite,*
*Du lenktest meines Denkens wirren Flug*
*Aufs Schöne, Edle und aufs Hohe, Weite*
*Mit mildem Sinne und von Herzen klug. –*
*Dass ich, vereinsamt, nicht zu Grund gegangen,*
*Dank ich nur dem, was ich von dir empfangen.*

*Was mir du warst, du warst es vielen Waisen!*
*s'gibt keinen, der nicht dankbar dein gedenkt,*
*Nicht einen, der den Namen nicht mag preisen*
*Der Lehrerin, die uns ihr Herz geschenkt.*
*Du wirktest still in steten Gleichgeleisen,*
*Andächtig immer in dein Werk versenkt,*
*Und aus dir strahlte traute, holde Wärme,*
*Dem Ruhm entrückt und abseits vom Gelärme.*

Aus dem Buche: *Aus meinem Urnenhof* (vergriffen) von C. A. Loosli.

Der Kollege, der uns das Gedicht vermittelt hat, schreibt in seinem Begleitbrief: « Der Dichter kam als Zwölfjähriger in die Erziehungsanstalt Grandchamp (Neuenburg), wo er drei Jahre blieb. Seiner Lehrerin, M^lle Hirschi, hat er in diesem Gedicht ein bleibendes Denkmal gesetzt, und ich glaube, dass diese Veröffentlichung von der Lehrerschaft geschätzt würde. »

## Stoffabbau – Fächerabbau ?

Seit der öffentlichen Aussprache, die von Radio Bern organisiert worden ist, gehen die Wogen der Diskussion über unsere Schule wieder einmal hoch. Wenn man sich nicht mit ruhigem Gewissen sagen könnte, dass weitaus die meisten Forderungen, die wir Lehrer an die Schüler stellen müssen, gesetzlich verankert und von der Öffentlichkeit erhoben worden sind, müssten wir uns fast gar schämen! Schämen darüber, dass wir unsere Schüler über Gebühr beanspruchen, mit ihren physischen und psychischen Kräften Raubbau treiben, sie nicht mehr Kind sein lassen, und wie die Vorwürfe alle lauten.

Auch wer diese überspitzte Feststellung nicht gelten lassen will, muss doch zugeben, dass sie einen Kern von Wahrheit enthält, dass unsere Stoffpläne wenig mehr von « Stopfplänen » entfernt sind und das obere Plafond des dem Schüler Zumutbaren erreicht haben. Hier nun erhebt sich die *Frage des Abbaues. Sie ist auf allen Stufen schwierig zu lösen, indem der Fall selten so einfach liegt, dass aus dem bisher vermittelten Stoffbrocken ohne Umstände ein Stück herausgebrochen oder weggelassen werden könnte.* Um es ganz drastisch zu zeigen: Es geht nicht an, z. B. den Stoff im Rechnen der Unterstufe so zu beschneiden, dass nur noch Zusammenzählen und Wegzählen geübt, dagegen das Malnehmen und Teilen weggelassen würden. Oder im Sprachunterricht können wir uns ebenfalls nicht nur aufs Lesen und vielleicht noch Aufsatzschreiben beschränken; gewisse Fertigkeiten wie Rechtschreibung, Aussprache, Übung verschiedener Zeit- und Fallformen gehören unzertrennbar dazu.

Was mich persönlich, neben dem Stoffabbau, der auch möglich ist, am meisten beschäftigt, ist eher ein Abbau von Fächern, oder um mich sofort genauer auszudrücken: *ein Abbau der obligatorischen Fächer.*

Immer wieder wird ja in der Diskussion über die nötige Entlastung unserer Schüler mit Recht darauf hingewiesen, dass das Kind neben der Schulzeit auch noch durch Stunden beansprucht werde, die es auf eigenen (oder meist den) Wunsch der Eltern besucht. Ich denke dabei an Musik-, Rhythmik-, Turn-, Mal-, Religionsstunden usw. *Es ist offensichtlich, dass für diese zusätzliche Belastung nicht die Schule verantwortlich gemacht werden kann.* Persönlich ist mir aber auch klar, dass wir kein Recht haben, den Eltern eine zusätzliche Ausbildung ihres Kindes zu verbieten, wenn sie diese als nützlich und wertvoll erachten.

Das ergibt aber gar kein unlösbares Dilemma. Wir sollten nur den Mut haben, mit unseren hergebrachten, seit hundert Jahren kaum veränderten Stundenplänen mit fast lauter obligatorischen Fächern endlich einmal abzufahren und damit auch den Eltern etwas mehr Verantwortung für die Ausbildung ihres Kindes aufzubürden. Die Klagen über die Schule, die die Kinder unverantwortlich überfordere, könnten dadurch schlagartig aufhören.

Ich schlage folgende Änderungen im bisherigen System vor:

1. *Als obligatorische Fächer in allen Schuljahren gelten: Sprache, Rechnen, Schreiben, Heimatunterricht* (im weitesten Sinne gefasst mit Einschluss von Naturkunde, Geographie, Geschichte). *Diese Fächer werden nur am Vormittag unterrichtet und müssen besucht werden.*
2. *Alle andern Fächer sind freiwillig. Sie werden in Form von Kursen am Nachmittag erteilt. Die Anmeldung geschieht am Anfang und gilt für ein Quartal. Die Schule stellt die geeigneten Lehrkräfte zur Verfügung, das nötige Material und vielleicht sogar die Musikinstrumente für Musikunterricht.*

Der Hauptvorteil des skizzierten Systems scheint mir in folgenden Punkten zu liegen:

a) Für die obligatorischen Hauptfächer steht *genügend Zeit* zur Verfügung, um einen ruhigen, sorgfältigen Aufbau zu gewährleisten.

b) Die genügende Zeit erlaubt die *Anwendung neuer Unterrichtsformen* (Gruppenarbeit, Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse des Schülers usw.), die vom blossen Lernbetrieb wegführen und ermöglichen, wahrhaft bildend auf die kindlichen Kräfte zu wirken.

c) Selbstverständlich kämen auch Zeichnen, Singen, Werkunterricht usw. als Vertiefung z. B. des Heimatunterrichts durchaus zu ihrem Recht. Nur die *systematische Ausbildung* in den oben erwähnten freiwilligen Fächern, die nebenbei nach Fähigkeits-, nicht nach Altersklassen erteilt werden müsste, würde auf den Nachmittag verlegt.

d) Es könnte damit die *soziale Forderung*, dass eine wünschbare Ausbildung nicht an den Kosten scheitern sollte, verwirklicht werden; denn heute geniesst noch manches Kind z. B. keinen Musikunterricht, weil die Eltern finanziell schwach sind.

e) Schliesslich würden endlich *die Verantwortlichkeiten zwischen Staatsschule und Eltern auf eine neue Grundlage gestellt.* Die Staatsschule vermittelt die grundlegenden Kenntnisse, die eine Demokratie von ihren Bürgern verlangen muss. Darüber hinaus hält sie sich bereit, sehr weitgehend den Wünschen der Eltern entgegenzukommen, die eine vermehrte und besondere Ausbildung ihrer Kinder wünschen. Diese vermehrte Belastung der Kinder aber fordert nun nicht mehr die Schule, sondern sie ist dem Ermessen der Eltern anheimgestellt. Es könnte durch diese Ausscheidung der Machtbereiche manche Reibungsflächen zwischen Staatsschule und Öffentlichkeit – wie sie sich gerade anlässlich der oft ungerechtfertigten und demagogischen Angriffe gegen die Schule bei der Radiodiskussion zeigten – vermindert werden.
Dass die Mithilfe der Schule in erzieherischer Hinsicht durch eine Neuregelung der Schulorganisation im aufgezeigten Sinne nach wie vor Aufgabe und Verpflichtung bliebe, ist selbstverständlich. Ich wage, zu behaupten, dass sie sogar besser erfüllt werden könnte durch erzieherisch wertvollere Unterrichtsformen, die vielerorts nur aus eingebildetem oder wirklichem Zeitmangel nicht angewendet werden.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass auch mir Handeln wichtiger als Reden erscheint. Es sollte möglich sein, dass sich irgendwo eine Schulgemeinde oder Schuldirektion findet, die es im Sinne eines Versuchs über längere Zeit wagt, neue Vorschläge auszuproben. Wir haben in der Stadt prächtige Quartierschulhäuser mit allen möglichen Spezialräumen, die sich zu einem Versuch hervorragend eignen würden. Es wäre an einer Elternversammlung abzuklären, wie sich die Eltern zum Versuch stellen würden. *Neue Wege können wohl ein Stück weit theoretisch gegangen werden – über ihren Wert oder Unwert entscheidet nur die Praxis!* *Max Gygax*

## Stoffabbau

1. Ich glaube, die beste Art, das Problem Stoffabbau zu behandeln, wäre die folgende: Die Pädagogische Kommission stellt dieses Thema für zwei Jahre den Sektionen zur Behandlung, genau in derselben Art wie « Prüfung und Unterricht ». Es müssten wiederum ganz klare Fragen formuliert werden wie zum Beispiel:

a) Wo geht nach Ihrer Auffassung im Fach ..... des ..... Schuljahres der Stoff des Lehrplanes über die Auffassungsgabe des Durchschnittschülers hinaus?
b) Soll in den beiden obersten Schuljahren eine Gruppe Wahlfächer eingeführt werden? Wenn ja, in welchen Fächern?
c) Soll die Sekundarschule (eventuell Primarschule) ähnlich dem Progymnasium und Gymnasium Bern für die einzelnen Schuljahre Maxima an Wochenstunden für obligatorische und fakultative Fächer aufstellen? – Wenn ja, welches wären nach Ihrer Ansicht diese Maxima für die 5.–9. Klasse, Konfirmandenunterricht inbegriffen?
d) Wenn Ihre Zahlen (Frage c) unter denjenigen des jetzigen Lehrplanes liegen sollten, wo glauben Sie, dass ein Stundenabbau möglich ist? Soll eventuell ein Fach fallen gelassen werden, wie zum Beispiel Chemie (Vorschlag im Kanton Aargau) oder ein anderes? (Buchhaltung fällt nach dem neuen Mittelschulgesetz dahin.) Stellen Sie eventuell einen Lehrplan für einzelne Schuljahre auf, wenn möglich für alle 9 Schuljahre.
e) Welche Lehrbücher gehen nach Ihrer Auffassung über das Verständnis des Durchschnittschülers hinaus
– nur infolge sprachlicher Formulierung?
– hauptsächlich infolge stofflicher Schwierigkeiten?
f) Kennen Sie besonders gute, dem kindlichen Aufnahmevermögen angepasste Lehrbücher?
g) Würden Sie bei unsern Reallehrmitteln die Trennung in ein Schülerbuch und in ein Lehrerheft begrüssen?

2. Käme die Pädagogische Kommission zur Ansicht, dass das Thema Stoffabbau sich nicht für die ganze Lehrerschaft eigne, da die Primarschule nicht an Stoffüberhäufung leide (nach einem Urteil von Hans Fink, erschienen im Berner Schulblatt Nr. 40/1953), so müsste sie unbedingt an den Kantonalvorstand des BMV gelangen, damit dieser die Sache an die Hand nimmt. Auch hier gäbe es verschiedene Wege:
a) Das Thema Stoffabbau könnte während zwei Jahren in den Sektionen des BMV behandelt werden.
b) Es könnte, wie im Kanton Zürich, die Form einer *Preisaufgabe* gewählt werden, bei der Fragen wie die oben formulierten beantwortet werden müssten.
c) Der Kantonalvorstand würde einen Ausschuss von Lehrern bestimmen, denen dieses Problem dringend erscheint. Dieser würde dann, wenn möglich unter dem Vorsitz des Sekundarschulinspektors, den ganzen Fragenkomplex behandeln. Anträge würden zur Begutachtung an die Sektionen weitergeleitet.

Ich bin mir bewusst, dass ich damit die positiven Vorschläge noch lange nicht erschöpft habe. Unter Punkt 1 könnten die Fragen noch stark vermehrt, einzelne noch mehr präzisiert werden. Ich wollte damit nur zeigen, dass, wenn das Problem einmal angepackt wird, die praktische Durchführung seiner Bearbeitung kaum sehr grosse Schwierigkeiten bieten wird. *R. Schori*

# Offener Brief

an Herrn Prof. Dr. H. Zbinden, Bern

Zum Radio-Diskussionsabend: Stoffabbau – Späterer Schulbeginn – Mehr Ferien

Stechelberg, den 16. Februar 1956

Sehr geehrter Herr Professor!

Im Anschluss an den im Radio übertragenen Diskussionsabend erlaube ich mir, Ihnen einige Fragen zu stellen, und es würde mich überaus freuen, wenn Sie Zeit fänden, sie zu beantworten.

1. Sie verlangen für die Schule Stoffabbau, spätern Schulbeginn und mehr Ferien. Einverstanden! Was soll ich aber nun den Eltern und den zukünftigen Lehrmeistern meiner Neuntklässler antworten, wenn diese die Aufnahme- und Eignungsprüfungen nicht mehr bestehen? Bei diesen Prüfungen wird z. B. gerade im so viel geschmähten Rechnen (welches in den Augen der Landbevölkerung immer noch als das weitaus wichtigste Schulfach gilt) ziemlich viel verlangt. Müsste man nicht hier zuerst abbauen?
2. Vermuten Sie nicht auch, dass bei Versagen in diesen Prüfungen die Schuld sofort wieder der Lehrerschaft in die Schuhe geschoben wird?
3. Wie stellen Sie sich zum Sekundarschulwahn vieler Eltern, welche glauben, ihr Kind sei verloren, wenn es nicht durch diese « goldene Pforte » eingehen könne. So viele Lehrkräfte des vierten Schuljahres sind deshalb gezwungen, Nachhilfestunden zu erteilen, obschon diese eigentlich verboten wären. (Siehe Berner Schulblatt vom 11. Februar 1956, Seite 737, Punkt f.)
4. Sie führten aus, dass der Unterricht « fürs Gemüt » zu kurz komme. Glauben Sie nicht auch, dass man Bambusflötenspiel (2 Wochenstunden), Lichtbilder (1 Stunde), Basteln (1 Stunde), Holzarbeiten (2 Stunden), Singen (2–3 Stunden), Schulfunk (durchschnittlich mindestens alle zwei Wochen eine Sendung) und alle 14 Tage eine Tagesskitour als « Gemütsunterricht » bezeichnen darf? Einzelne Redner des Abends wissen offenbar überhaupt nicht, dass dies alles heute in den meisten Schulen auf dem Stundenplan steht. (Und leider Herr Prof. Zbinden vermutlich auch nicht! Red.)
5. Ich bin bereit, den Schulbeginn später anzusetzen. Ich bin aber gar nicht bereit, deshalb mehr Nachmittagsschule zu halten. Wenn schon Stundenabbau, dann auf Kosten der Nachmittagsschule, welche man in erster Linie vermindern oder überhaupt abschaffen sollte. Die Lehrer erhielten dann auch im Winter die unbedingt erforderliche Zeit für ihre Vorbereitungen, womit sicher auch der Unterricht lebendiger würde. Im Gegensatz zu verschiedenen Rednern finde ich meine Schüler in der ersten Morgenstunde (8–9 Uhr) sehr aufmerksam.
6. Das Natürlichste wäre doch, « mit den Hühnern zu Bette zu gehn » und wieder aufzustehn, da die so oft ins Feld geführten Ärzte immer wieder bestätigen, dass der Schlaf vor Mitternacht mehr wert sei. Wollen wir wirklich mit einem späteren Schulbeginn die Schüler geradezu einladen, noch später zu Bette zu gehn?

7. Müssen wir eigentlich immer zuerst über die Grenze schauen, um « etwas Besseres » einzuführen, darf sich nicht auch im Schulwesen eine typisch schweizerische Eigenart entwickeln? Ist eigentlich draussen alles so viel besser? (Siehe Ostdeutschland)
8. Glauben Sie, dass diese freundliche Stimmung (den Lehrern gegenüber: Mehr Ferien, späterer Schulbeginn, dafür mehr Lohn!) auch während der Debatten und der Abstimmung über das neue Besoldungsgesetz anhalten wird? Wenn ja, dann geht der Lehrerstand paradiesischen Zeiten entgegen!

Im übrigen habe ich die Konsequenzen der Aussprache am Radio schon gezogen! Ich liess heute in der 7. Klasse eine Rechnungsprobe ausfallen, gab nachmittags den Schülern frei und werde morgen auf das wöchentliche Diktat verzichten. (Ich brauche es dann auch nicht zu korrigieren!) In Erwartung Ihrer Antwort grüsst Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

*H. Buchs*, Stechelberg

## Offene Türen

*Berichte über Schulbesuche*

### Bei einem 6. Schuljahr

Die Klasse arbeitet am Gesamtthema « Wald ». Auf den Fenstersimsen stehen Töpfe mit Keimlingen und Jungpflanzen. Jeder Schüler betreut hier seinen Baum. Zu Beginn der Stunde erklingen jetzt Waldlieder, begleitet von Blockflöten. Bereits haben sich die Schüler auch Waldgedichte zu eigen gemacht. Sie werden vorgetragen. Einige Mädchen erhalten den Auftrag, zu hübschen Dialektstrophen von Hans Zulliger eine Melodie zu finden. Sie lösen die Aufgabe ungezwungen und verschiedenartig.

Nun ist es nicht mehr schwer, zum engeren Thema des Tages überzuleiten: Der Fuchs. – Berichtet über Erlebtes und Gelesenes! Es melden sich mehrere Schüler. Sie erhalten Weisung, in welcher Reihenfolge sie reden sollen und beginnen ohne Zögern. Es wird recht flüssig, zum Teil treffend erzählt. Mit diesen Schilderungen sind sogleich verschiedene Probleme aufgetaucht: Was frisst der Fuchs? Wie jagt er? Wo wohnt er? Seine Sinnesorgane? Sein Körperbau? Zwei Schreiber haben die Stichwörter an der Tafel festgehalten; diese ergeben einen Besprechungsplan.

Zunächst soll der Fuchsbau in den Vordergrund gestellt werden. Es zeigt sich dem Besucher nun, dass das Gesamtthema Wald auf lange Sicht angelegt und vorbereitet wurde. Kleine Schülergruppen haben längst Einzelthemen zur Bearbeitung erhalten. Rechtzeitig werden sie darauf aufmerksam gemacht, wann ihr Stoff an die Reihe kommt. Heute erhalten drei Mädchen das Wort. Das erste deutet seine Beobachtungen am Fuchsbau im Tierpark Dählhölzli, das zweite zeichnet und erklärt an der Wandtafel das Schema einer Fuchshöhle, das dritte berichtet über Fuchsröhren im benachbarten Wald.

Die drei haben gute Arbeit geleistet. Die sauber ausgeführte Darstellung wird der Klasse als Vorlage zu einer Heftskizze dienen. Die Voraussetzungen, um das Bild einer Fuchsfamilie vor dem Bau zu zeigen, sind nun geschaffen (Schweiz. Schulwandbild). – Betrachtet es zunächst still, dann unterhaltet euch darüber! Die Kinder sollen ganz selbständig reden. Sie haben am Anfang Mühe, sich auf ein einheitliches Vorgehen zu einigen. Da sind die Besonderheiten der Waldstelle, die Jungen, die Mahlzeitreste ... Schliesslich verständigen sich alle, über die Fuchsmutter zu sprechen. Nebenbei taucht die Frage auf, warum der Vater auf dem Bild fehle. Zwei Knaben werden zum Schluss aufgefordert, die Ergebnisse dieser Aussprache zusammenzufassen.

Gleichzeitig hatten Schülerinnen über vorkommende Tätigkeits- und Dingwörter « Protokoll » geführt. Ihre Aufzeichnungen werden Stoff zu sprachlichen Übungen bieten, z. B.: Nennt Einzahl und Mehrzahl! Bildet Sätze in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Als schriftliche Aufgaben schlagen die Schüler ein Fuchsdiktat und einen Aufsatz: die Fuchsmutter, vor. Sie wollen auch modellieren und zeichnen. Im Sandkasten ist bereits die Höhle dargestellt.

So etwa war der Verlauf der absichtlich ausgeweiteten Lektion. Was habe ich mir in diesem Schulzimmer gemerkt?

1. Man kann gelegentlich auch unvertonte Texte singen lassen.
2. Auch die « ausgesiebten » fünften und sechsten Klassen der städtischen Primarschule können sich zu einer geistig regsamen Schulgemeinschaft zusammenfinden; aber – das Selbstvertrauen muss wieder hergestellt sein.
3. Vom Lehrer zu den Schülern herrscht ein höflicher Ton. Der Ton setzt sich von Schüler zu Schüler fort.
4. Jedes Gespräch wird aus Erlebnissen und Erfahrungen genährt, auch ein Schülergespräch.

Welche Fragen stellte ich mir? Hier nur zwei.

1. Warum müssen « Protokolle » errichtet und dazu « Sekretäre » angestellt werden?
2. Nimmt die im Verein mit den Schülern durchgeführte vorausschauende Planung nicht mancher Stunde den Reiz der Neuheit?

Andern Zuhörern werden andere Bedenken gekommen sein. Entscheidend ist, ob wir sie wirklich « bedacht » haben. *W. Z.*

*

### Das Schülergespräch im Sprachunterricht

*Vorbemerkungen*

Das Schulhaus F. steht als gemässigt moderner Zweckbau mitten im ruhigen Villenquartier (Zürich). Durch die grosse Fensterfront geniesst man einen prachtvollen Ausblick auf den See und die Alpen. Das Mobiliar und die Einrichtungen des Schulzimmers entsprechen allen Wünschen. – Die Klasse (5. Schuljahr) zählt 40 Schüler, die sich im wesentlichen aus den umliegenden Villen rekrutieren. Ein erster Blick über die Kinderschar belehrt uns, was die Lektion in der Folge beweist, dass das Intelligenzniveau der Klasse sehr hoch ist. Nach Mitteilung des Klassenlehrers werden auf Ende des 6. Schuljahres mindestens 90 % der Kinder in Mittelschulen übertreten. Alle äussern Voraussetzungen für eine fruchtbare Schularbeit sind somit gegeben.

*Organisatorisches*

Da sich nicht 40 Schüler am gleichen Unterrichtsgespräch beteiligen können, bildet der Lehrer zwei Gruppen. Gruppe I – eher stille, zurückhaltende und Gruppe 2 – lebhafte, laute Schüler. Die Gruppen bleiben für einige Zeit fest organisiert; man spürt bei der Arbeit einen gewissen Mannschaftsgeist.

*Lektionsverlauf*

Gruppe II bearbeitet in stiller Beschäftigung eine vorbesprochene Übung aus der Sprachschule.

Gruppe I sitzt mit dem Lehrer vorn im Kreis. Die Gruppe las zu Hause die Lebensgeschichte eines armen Mannes, der schon als Knabe in die Fabrik gehen musste. Das Stichwort des Lehrers: « Das war ein armer Knabe! » eröffnet das sogleich lebhaft einsetzende Schülergespräch. Wer etwas zu sagen wünscht, steht auf. Er spricht, sobald sein Kamerad – der gerade das Wort hat – schweigt. Die Gruppe schaut den Sprecher an und hört ihm aufmerksam zu. Plötzlich fahren mehrere Schüler in die Höhe; der Sprecher hält inne. Die Schüler sind diszipliniert; sie fallen einander selten ins Wort. « Das habe ich nicht so verstanden! » ... « Ich glaube, das war so! » ... « Da irrst du dich, ich habe das mit meinem Vater besprochen, ... » « Meine Mutter sagte mir, ... » « Ich habe in einer andern Geschichte etwas Ähnliches gelesen ... » « Du Köbi, das kann nicht stimmen! » ... « Als ich das las, kam mir allerhand in den Sinn ... » « Du hast etwas sehr Wichtiges vergessen ... » « Ich verstehe nicht recht, was du meinst ... » Ein stilles Bürschchen frägt: « Gibt es wohl heute auch noch so arme Fabriklerbuben? » Lehrer: « Bravo Hans, auf diese Frage habe ich schon lange gewartet. Was meint ihr dazu? » Sogleich geht das Gespräch weiter. Einer vermutet, ein anderer behauptet, sie fragen einander, sie ergänzen sich gegenseitig. Einer frägt den Lehrer, wer nun eigentlich recht habe. Der Lehrer antwortet mit wenigen Sätzen über die heutigen gesetzlichen Vorschriften. Die Schüler fassen als Ergebnis der Besprechung zusammen: « Wir haben es doch besser, als die Fabriklerkinder vor 100 Jahren! »

*Arbeitswechsel*

Gruppe I löst jetzt die Sprachübung. Die lebhafte Gruppe II sitzt mit dem Lehrer im Kreis. Diese Gruppe las und überdachte zu Hause einen Begleitstoff zum Geschichtsunterricht: Rudolf von Habsburg und die Bäckerin. Wie beim Völkerballspiel der Ball von Kind zu Kind fliegt, so prellen hier die Meinungen, Gedanken, Fragen und Zweifel von Schüler zu Schüler. Gelegentlich gibt der Lehrer einen neuen Denkanstoss, um dem Gespräch die gewünschte Richtung zu geben. Er ermuntert Zurückhaltende, dämpft Vorlaute ab. Zum Abschluss fasst ein aufgeweckter Bursche die Geschichte zusammen: « Es gefällt mir, dass der Kaiser mit einfachen Leuten so freundlich umgeht. »

*Schlussbemerkungen*

1. Herr S. beherrscht die Unterrichtsform des Schülergespräches souverän. Er spricht weniger als die meisten Schüler. Mit knapp formulierten Denkanstössen leitet er das Gespräch, dass es nicht in eine ziellose Plauderei ausartet.
2. Die Schüler, die nicht am Gespräch teilnehmen, besorgen ihre Arbeit am Platze ruhig und selbstverständlich.
3. Die Klasse protokolliert gelegentlich Gespräche. Später werden solche Protokolle verlesen und ergänzt.
4. Herr S. wendet diese Lehrform mit Vorliebe in Religion, Sprache und Realunterricht an. Er warnt davor, nur in dieser Form zu unterrichten. Der Berichterstatter bedauerte, nicht einem Gespräch über einen neuen Realstoff beiwohnen zu können.
5. Die Lektion beweist uns eindringlich den Wert solcher Unterrichtsgespräche:
   - Die Schüler verfügen über eine erstaunliche sprachliche Gewandtheit.
   - Der Stoff wird wirklich gemeinsam erarbeitet.
   - Der Schüler ist aktiv; er ist « dabei ». Er schenkt und wird beschenkt.
   - Solcher Unterricht ist echt demokratisch. Die Schüler lernen, auf einander Rücksicht zu nehmen.

*Lb.*

## Billige Ferien in Holland

In keinem andern Land sind für uns Schweizer so billige Ferien möglich wie in Holland. Dies Land ist uns besonders sympathisch. Der Holländer kämpfte von jeher gegen das Wasser vom Meer, wir gegen das Wasser der Berge. Hollands Freiheitskämpfe stellen sich würdig neben die unsrigen. Der Holländer ist gastfreundlich, einfach, bescheiden. Er sieht im Schweizer den volksverwandten, wortkargen, zielsichern, gleichgesinnten Freund. Gegen Deutsche und die deutsche Sprache herrscht immer noch Abneigung, sogar Hass. Sobald jedoch der Holländer den Schweizer erkennt, ist gerade das Gegenteil der Fall. Er redet deutsch mit ihm und überhäuft ihn mit Freundlichkeit, die uns ganz beschämt. Ein Gedankenaustausch mit ihm ist für beide Teile gewinnbringend. Der Holländer liebt bei uns die Berge, die lieblichen Seen, das gut organisierte Verkehrswesen, die blumengeschmückten Häuser und noch viel anderes. Wir bewundern in Holland den Kampf gegen das Wasser und den Verkehr auf diesem, freuen uns an den freundlichen Menschen, besuchen die reichen Museen, die schönen Märkte und spüren immer neue Lust, noch mehr zu sehen.

Die Verhältnisse sind für uns günstig. In Holland herrscht nämlich seit vielen Jahren der Brauch des Wohnungstausches in den Ferien. Der Städter tauscht mit dem Bewohner des Landes, der am Meer mit jenem im Landesinnern, der Beamte mit dem Arbeiter, gerade wie es sich ergibt. Durch Bekannte oder durch Inserate liest man sich gegenseitig aus. Dann wird in der Wohnung zusammengeräumt, was der andere nicht absolut braucht. Was ihm dienlich sein könnte, stellt man ihm zur Verfügung. Vor den Ferien treffen sich die Tauschwilligen und verabreden die nötigen Abmachungen, orientieren einander über die Einkaufs- und Ausflugsmöglichkeiten und nehmen dann den Wechsel vor. Weil jeder seine Wohnung geschont haben will, hält er in der Wohnung des andern Gegenrecht und verlässt sie ebenso sauber wie er sie betreten hat. Die eigene Wohnung bleibt unterdessen nicht leer. Im Garten wird das reife

Gemüse verwertet, die gefallenen Früchte werden aufgelesen, reife Beeren gepflückt und wenn nötig wird begossen. Man zahlt im Ferienort nicht Fr. 15.— täglich allein für die Wohnung. Der Vater kommt auf für die Verköstigung der Familie, wie er das zu Hause auch müsste und hat als besondere Auslagen einzig die Reisespesen. So sind auch einer wenig begüterten Familie günstige Ferien möglich.

Natürlich ist der Holländer in der Beziehung viel freier und aufgeschlossener als wir Schweizer. Wenn man dort am Abend spaziert, so verwehren keine dicken Vorhänge den Blick in die heimelige Wohnstube, wo die ganze Familie zu sehen ist: Drei sitzen am Tisch, eines spielt Klavier und eines ist nebenaus in einem Lehnstuhl. Auch die reichen Landsitze sind ganz anders angeordnet als bei uns: Mitten im schönen Park sitzt behäbig das Landhaus, umgeben von Gärten, Teichen, Kanälchen und Brücklein. Kein hoher Zaun verwehrt den Einblick. Es ist, wie wenn der glückliche Besitzer seinen schönen Park auch dem einfachen Bürger zeigen wollte, damit er sich daran erfreue.

Auf diesem Zutrauen zum Mitbürger fussend, hat sich der Wohnungstausch in den Ferien gut eingebürgert. Dadurch lernen die Leute andere Gegenden des Landes kennen und lieben. Weil mir Holländerkollegen den Wunsch äusserten, mit Schweizerkollegen zu tauschen, gab ich vor zwei Jahren den Wunsch weiter. Der Widerhall in der Schweiz war nicht gross: Bloss zwei Parteien meldeten sich. Sie waren jedoch beide so begeistert, dass ich letztes Jahr im Berner Schulblatt wieder dafür warb. Es meldeten sich vier Kollegen. Alle vier sind hoch befriedigt. Sie stellen sich gerne für etwaige Anfragen zur Verfügung. Es sind folgende Kollegen:

W. Kägi, Lehrer, Bernstrasse 50, Bern 18.
R. Lüthi, Sekundarlehrer, Roggwil.
R. Bachmann, Lehrer, Daxelhoferstrasse 7, Bern.
Peter Schlunegger, Sekundarlehrer, Bielstrasse 23, Lyss.

Die Holländer muss ich jeweilen belehren, es sei nicht nur im Berner Oberland, am Vierwaldstättersee und in Graubünden schön und die Reise von andern Orten dorthin sei zu erschwingen, wenn man für die Wohnung nichts rechnen müsse. Den Schweizerkollegen muss ich die Mahnung geben, nicht gleich ans Meer tauschen zu wollen. Das Reisen ist in Holland sehr billig. Auch das Essen ist billig. Wer sich nicht selbst verpflegen will, findet in einem Selbstbedienungsrestaurant reiche Auswahl zu erstaunlich billigem Preise.

Wer von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen will, möge mir folgendes melden:

Lage der Wohnung, Möglichkeiten für Wanderungen und Ausflüge, Zahl der Betten, Zimmerzahl mit Zubehör, erwünschte Gegend in Holland, Zahl der reisenden Personen, mögliche Zeit des Austausches, erwünschte Dauer des Aufenthaltes in Holland, sonstige Wünsche. Die vorläufig unverbindlichen Anmeldungen sind mir bis spätestens 10. März zuzustellen. (2 Franken in Marken beilegen!) Ich werde versuchen, jedem eine oder mehrere Offerten aus Holland zu unterbreiten. Möge ein guter kollegialer Geist auch ferner über diesem Werk walten!

*Ad. Lehmann*, Lehrer, Belp

## † Beat Eicher

Seniorchef der Buchdruckerei Eicher & Co., Bern

Am vergangenen Sonntagmorgen starb unerwartet an einem Herzschlag Herr Beat Eicher, der Seniorchef unserer Schulblatt-Druckerei. Als er 1949 im Alter von 70 Jahren sein Werk, dem seine Lebensarbeit gegolten hatte, in die Hände seiner beiden Söhne legte, da war er wohl etwas müde, aber körperlich und geistig rüstig geblieben, so dass er sich auf die kommenden Jahre der Ruhe und Stille herzlich freute. Wir alle gönnten dem allzeit freundlichen, arbeitsamen Manne den wohlverdienten Rückzug aus dem anstrengenden Geschäftstag. Nun sind leider der Ruhejahre nicht allzuviele geworden. Aber dass er sie durchwandern durfte, ohne unter Altersbeschwerden arg zu leiden, war ein Geschenk, dessen er sich freute und das er dankbar genoss.

Beat Eicher stammte aus der Ostschweiz; er trat 1919 in die frühere Firma Ott & Bolliger ein, die dann Bolliger & Eicher und von 1933 bis 1949 Eicher & Roth hiess. Wer die Entwicklung der angesehenen Buchdruckerei miterlebt hat, weiss, wie massgebend er am Aufbau und Blühen des Geschäftes beteiligt war. Ein anerkannter Fachmann, konziliant und beweglich, seinen Mitarbeitern ein guter Berater, seinem Personal stets wohlgesinnt, war er der gute und treibende Geist im blühenden Geschäfte. Zeuge dafür sind die vielen Fach- und Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, die der Buchdruckerei Jahre und Jahrzehnte die Treue hielten. So war es ihm eine besondere Freude zu sehen, wie sein Werk unter der Leitung seiner Söhne den angefangenen guten Weg weiterging.

Wir werden Herrn Eicher ein gutes und freundliches Andenken bewahren und entbieten seiner Gattin und seiner ganzen Familie unser herzliches Beileid. *P. F.*

## Berner Schulwarte

**Ausstellung: Mozart und seine Zeitgenossen**

Geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10–12 und 14–17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

*

**Die Beratungsstelle für das Schultheater**

in der Schulwarte ist an folgenden Samstagen je von 14–17 Uhr geöffnet: 25. Februar, 3. und 10. März.

## Schulfunksendungen

*Erstes Datum:* Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
*Zweites Datum:* Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

**5./12. März.** *Penicillin*, dieses «Allerweltsheilmittel» ist in seinem Wesen und seiner Wirkungsweise kaum bekannt. Dr. Max Spillmann, Chemiker, Therwil, der selber bei der Gewinnung von Penicillin mitarbeitet, wird den Schülern ab 8. Schuljahr das Wesen des Penicillins durch eine Hörfolge offenbaren.

**8./16. März.** *We de Chäpper Egli en Hafner worden isch.* Dialekthörspiel von Frau Dr. Ursula Isler-Hungerbühler, Küsnacht ZH, das schildert, wie man vor 200 Jahren ein Handwerk, das Hafnerhandwerk, erlernte. (Ab 5. Schulj.).

## AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

**Sektion Thun des BLV**

Die Versammlung der Sektion Thun des BLV vom 2. Februar in der Aula des Thuner Progymnasiums war überaus gut besucht, was bei der damals herrschenden empfindlichen Kälte nicht ohne weiteres verständlich war. Der besondere Charakter der Tagung mochte demzufolge der Grund gewesen sein, der diese Sektionsversammlung wertvoll erscheinen liess. Die Zurückdrängung des Geschäftlichen und die besondere Betonung dessen, was Geist und Gemüt stärkt, erwiesen sich als gutes Rezept. Notgedrungen hatte man sich bei den letzten Zusammenkünften in verstärktem Masse gewerkschaftlichen Problemen zu widmen, was selbstverständlich auch in den Aufgabenkreis der Sektionen fällt. Gelegentlich aber sich andern Gebieten zuzuwenden, ist meistens, wie die jüngste Thuner Tagung recht deutlich erkennen liess, von viel Erfreulichem begleitet.

Nachdem im vergangenen Jahr Kunstmaler Fred Stauffer über moderne Malerei im Kreise der Thuner Lehrerschaft gesprochen hat, wurde nun, in Fortsetzung dieser Vortragsreihe, Seminarlehrer Hans Studer aus Muri Gelegenheit geboten, über moderne Musik ein Referat zu halten. Er verstand es ausgezeichnet, hineinzuleuchten in das Werden und Wesen moderner Musik und darzulegen, dass auch auf diesem Gebiet wir uns heute im Umbruch und in einer Periode beschleunigter Entwicklung befinden, in einer Zeit, wo zwei Welten sich begegnen und überschneiden. Wir stehen gleichsam am Beginn tiefgreifender Wandlungen. Ausgesprochener denn je beschreitet die Musik den Weg der Subjektivierung und wird unmittelbarer Ausdruck menschlichen Erlebens. Es führt dies auch zu einer Änderung und Steigerung der Ausdrucksmittel. In diesem Zusammenhang kam der Referent auf die sogenannte Zwölfton-Musik zu sprechen und wies in knapper Formulierung auf einige äussere Merkmale dieses Systems hin. Heute steht die Zwölfton-Musik sehr hoch im Wert, und im Bestreben, in der Kunst, besonders auch in der Musik, immer weiter vorzudringen unter Verwendung neuer Ausdrucksmittel, gelingt es, ganz persönliche Aussagen zu machen. Freilich ist der Zugang zur modernen Musik, selbst für den Musikliebhaber, viel schwerer zu finden als etwa zur modernen bildenden Kunst. Vielfach steht man ihr geradezu hilflos gegenüber, so dass in dieser Situation Spannungen entstehen. Moderne Gegenwartsmusik kann zuweilen geradezu wie ein Schock wirken; man muss deshalb, um sie zu verstehen, vorurteilslos an sie herantreten und ihre geistige Grundlage zu erkennen suchen.

In einem zweiten Teil seines eindrücklichen Referates, das in seiner Schlichtheit und unkomplizierten Art recht sympathisch berührte, kam Hans Studer speziell noch auf das Schaffen von Willy Burkhard zu sprechen. Obgleich dieser Komponist eine bedeutende Stellung in den Reihen moderner Musiker einnimmt, ist er stets eigene Wege gegangen, ohne zu spekulieren, ohne sich einer besondern Stilrichtung zu verschreiben, sondern vielmehr sich bestrebte, im Festhalten am Persönlichen sich zu grösserer Freiheit aufzuschwingen. Er schlug übrigens auch nie die Richtung der 12-Ton-Musik ein, trotzdem er sich mit ihr recht eingehend beschäftigte. Bei ihm bewundert man vor allem seine erstaunliche musikalische, ins Mystische gehende Phantasie. Willy Burkhard erreichte zuweilen in seinem schöpferischen Schaffen aparte Bilder von glashartem Klang, sich dabei auf das Notwendigste beschränkend. Seine Technik wurde etwa mit derjenigen des Holzschnittes verglichen. Später freilich ist seine Palette reicher und farbiger geworden.

Geradezu von einmaliger und lapidarer Grösse ist sein herrliches Oratorium «Das Gesicht Jesajas», das vor kurzem vom Lehrergesangverein Thun aufgeführt worden ist. Hans Studer sprach in sehr feinsinniger und einfühlender Art über dieses Werk, und im Zusammenhang mit seinen Darlegungen sang der Lehrergesangverein Thun unter der vorzüglichen Leitung von Seminarlehrer A. Ellenberger einige Ausschnitte aus diesem Oratorium. Das wertvolle Referat und die meisterhaften gesanglichen Darbietungen, die durch ihre stimmliche Ausgewogenheit und die hinreissende Wiedergabe faszinierten, wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Was der dankbaren Zuhörerschaft geboten wurde, war schlechthin ein Genuss schönster Art. Erwähnt sei noch, dass Herr Künzi den Chor am Flügel mit meisterlichem Geschick begleitete.

Der nachfolgende, von Präsident O. Widmer geleitete geschäftliche Teil beanspruchte nur kurze Zeit. Im Mittelpunkt standen teilweise Neuwahlen. Vom Vorstand kamen in Austritt Präsident Widmer, die Sekretärin Frl. Hodel, ferner Frl. Moser, Frl. Fahrni und Kollege Zenger. Als neuer Sektionspräsident beliebte Kollege Theo Schärer in Thun, als Vizepräsident Kollege Fritz Iseli in Steffisburg und als Sekretär Kollege Hans Minder in Steffisburg. Ausserdem wurden in den Vorstand gewählt Frl. Margrit Messerli in Thun, Frl. Helene Pflugshaupt in Hilterfingen und Kollege H. Wegmüller in Unterlangenegg. Als neue Delegierte beliebten: Frl. R. Wittwer in Thun, Kollege H. Müller in Unterlangenegg und Kollege R. v. Gunten in Gunten. Alle übrigen Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus. Der neue Vorstand wird seine Amtsgeschäfte auf 1. Juli dieses Jahres übernehmen. *H.*

**Sektion Trachselwald des Bernischen Lehrervereins**

Die Sektionsversammlung vom 8. Februar im Restaurant Bahnhof, Grünen, wurde zu einem Anlass besonderer Art, konnten wir doch nach dem geschäftlichen Teil 15 Kolleginnen und Kollegen für 40 und mehr Jahre Schuldienst ehren. Da der Nachmittag die Jubiläumsfeier in den Mittelpunkt gerückt sah, wurden die geschäftlichen Traktanden rasch erledigt. Ehrend gedachten wir der verstorbenen Kollegin Frl. Lyna Wyss, Huttwil, und der Präsident verdankte die Gabe der verstorbenen Kollegin Frau Röthlisberger, Ried, von Franken 1500.—, die dem Lehrerverein zugesprochen wurde. Frau Röthlisberger, Lützelflüh, und Gottfried Rysen, Affoltern, wurden als Delegierte bestätigt und Frau Zingg, Schangnau, als Mitglied des Kantonalvorstandes gewählt. Die Geschicke unserer Sektion liegen in den nächsten zwei Jahren in den Händen von Hans Würgler, Rüegsau (Präsident), Rudolf Stalder, Rüegsauschachen (Kassier), und Therese Schweizer, Rüegsauschachen (Sekretärin). Die Vorbereitungen für eine Reise harren der Erledigung. Mit grosser Freude wurde der Entscheid des Regierungsrates betreffend des Grand Prix entgegengenommen und beschlossen, mit einem Schreiben dem Regierungsrat zu danken. Dass auch wieder die Besoldungsfrage orientierungshalber angeschnitten wurde, sei nur am Rande erwähnt.

Die Jubiläumsfeier selbst stand im Zeichen der Besinnung und des Dankes. Sie wurde umrahmt mit der Sonate in G-dur, op. 2, Nr. 6 (Andante-Allegro-Menuett I und II) von William Fleckton (um 1700), der Sonate in d-moll, 1. Satz (Allegro ma non troppo) von Lennex Berkely (geb. 1903) und Robert Schumanns «Märchenlieder», op. 113, Nr. 1, für Viola und Klavier, meisterhaft gespielt von Kollegin Indermühle und Kollege Heinz Marti, Rüegsauschachen. Frl. Elisabeth Müller richtete sinnige und tiefe Worte an die Veteranen. (Die Leser finden sie – vom Sektionsberichterstatter zusammengefasst – an der Spitze der heutigen Nummer. Red.) Eine sinnige Geschichte aus ihrem neusten Bändchen, «Heimatbode», rundete die zum Nachdenken und Besinnen Anlass gebenden Worte ab.

Der Präsident Alfred Zingg konnte nun übergehen zur Ehrung. Er dankte den Veteranen vor allem für ihr Ausharren an ihrer Emmentalerschule und entwarf vorerst ein düsteres Bild des Lehrerstandes im Amt Trachselwald. Im Alter von 46 und mehr Jahren wirken heute 59, in demjenigen von 26 und jünger 54 und im Alter von 26–46 Jahren 30 Lehrkräfte. In den letzten zehn Jahren fanden bei 150 Stellen in unserm Amt 130 Wegzüge statt, nicht eingerechnet Pensio-

nierungen und Tod. Das gibt zu denken. Darum ist der Dank an die Veteranen, der Dank für Gesundheit und Frische umso berechtigter. Mögen unsere Veteranen in einer Zeit, da so viele gerade in den «besten» Jahren abwandern, Kolleginnen und Kollegen zum Vorbild werden. Der Präsident gedachte aber auch derjenigen, denen es nicht vergönnt war, 40 Jahre im Schuldienst zu verbleiben. Auch ihnen gebührt Dank für ihre Treue.

Als Zeichen des Dankes überreichte der Präsident folgenden Kolleginnen und Kollegen einen schönen Keramikteller:

Alfred Pernet, Huttwil (pat. 1905), Walter Appolloni und Konrad Nagel (beide 1909), Rüegsauschachen, Walter Koller, Dürrgraben (1909), Fritz Joss, Lützelflüh (1909), Lina Löffel, Lützelflüh (1910), Dr. Schlunegger, Huttwil (1910), Frau Rosa Christen, Lützelflüh (1910), Dr. Lädrach, Rüegsauschachen (1911), Fritz Schärer, Eriswil (1912), Ida Reinle, Wasen i. E. (1913), Gotthelf Grimm, Huttwil (1913), Hans Käser, Walterswil (1913), Frieda Fiechter, Affoltern i. E. (1915) und Rudolf Pfäffli, Kurzenei (1915).

Den Dank der Veteranen fasste Kollege Appolloni im Aufruf zusammen, den Högern und Gräben des Emmentals Treue zu bewahren, denn auch sie sollen und können Heimat werden. Die vornehmste Aufgabe sei es, in den Kindern ein Feuer anzufachen.

So wurde diese Ehrung Anlass dafür, zu danken und sich zu freuen. Viele durften bestimmt gestärkt und mit neuem Mut wieder in ihre Arbeit zurückgehen. *–r*

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform**

Präsident Hans Nobs konnte am 11. Februar im Bürgerhaus Bern eine ansehnliche Schar Kolleginnen und Kollegen aus allen Kantonsteilen zur ordentlichen Jahreshauptversammlung begrüssen. Er erinnerte in unterhaltsamer Weise daran, dass vor 70 Jahren der erste Kurs zur « Förderung der manuellen Betätigung an unsern Schulen » in Bern durchgeführt worden war. Es wurde von 6 bis 12 Uhr – mit Pause zur Einnahme des Morgenessens – und von 2 bis 6 Uhr gearbeitet. Am 3. August 1886 wurde darauf der Grundstein zur schweizerischen Vereinigung für Handarbeit gelegt, die jedenfalls den ersten Zusammenschluss von Lehrkräften aus allen Kantonen darstellte.

Nach Genehmigung des Protokolls, des Jahresberichtes und der Jahresrechnung wurde der Vorstand neu bestellt. An Stelle der abtretenden Mitglieder Hans Nobs, Präsident, Gottlieb Bütikofer, Sekretär, und Fritz Friedli, Schulinspektor, Schüpfen, Beisitzer, wählte die Versammlung den bisherigen Vizepräsidenten Helmut Schärli zum Präsidenten und als weitere Mitglieder Paul Zesiger, Bern, und Gottfried Beyeler, Schulinspektor, Unterseen. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig bestätigt. Der Vorstand konstituiert sich im übrigne selbst. Als Rechnungsrevisor wurde Otto Mollet, Bümpliz, bestimmt.

Der neugewählte Präsident verdankte die Arbeit der langjährigen Mitarbeiter Hans Nobs, Gottlieb Bütikofer und Fritz Friedli und liess den beiden ersten als bescheidenes Zeichen der Dankbarkeit für jahrelange Arbeit – Sekretär Bütikofer hatte das Amt während 28 Jahren betreut – ein Geschenk überreichen.

Das Arbeitsprogramm sieht, nachdem aus der Mitte der Versammlung noch ein Reliefkurs gewünscht worden war, im ganzen 22 Kurse vor. (Es wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Red.)

Im Anschluss an die Verhandlungen konnten die Versammlungsteilnehmer dem Filmvortrag « Auf kleinen Inseln im Mittelmeer » des Kollegen Robert Hänni folgen. Der Referent erzählte dazu in anschaulicher, fesselnder Art über Arbeitsverhältnisse, geographische Besonderheiten und landschaftliche Schönheiten der Insel Elba und der Liparen. Er versteht es sehr gut, Wesen und Eigenheiten der Bevölkerung zu schildern und konnte dafür den Dank des Präsidenten und die Gewissheit mit sich nehmen, eine dankbare Zuhörerschaft gefunden zu haben.

Nach der Konstituierung des Vorstandes gehören dem Arbeitsausschuss der Vereinigung an:

| | |
|---|---|
| Präsident: | Schärli Helmut, Knüslihubelweg 9, Bern |
| Vizepräsident: | Zesiger Paul, Hubelmattstrasse 56, Bern |
| Kassier: | Boss Max, Kirchbergerstrasse 81, Bern |
| Sekretär: | Schläppi Albert, Reichenbachstr. 5, Bern |
| Kassier-Stellvertreter: | Friedli Fritz, Kirchbergerstrasse 51, Bern |

*A. Sch.*

(Fortsetzung Vereinsanzeigen)

**Burgdorf.** In der Reihe der von der Lehrerschaft des Gymnasiums veranstalteten Vorträge spricht Mittwoch, 29. Febr., 20.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Dr. Walter Rytz, Gymnasiallehrer, zu Lichtbildern über «*Sardinien, die vergessene Insel im Mittelmeer*». Eintritt frei.

**Freie Pädagogische Vereinigung.** Sitzung Samstag, den 3. März 1956, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Fortsetzung der Ausführungen von Werner Schüpbach, Eriz, über « Steinsetzungen und Druidismus ». Jedermann ist freundlich eingeladen.


# Geeignete Messinstrumente

für den Physikunterricht fehlen häufig dem Lehrer. Vor kürzerer Zeit hat die Utz AG in Bern ein Messinstrument auf den Markt gebracht, das tatsächlich als ideal und universell bezeichnet werden kann. Gleichzeitig mit den Vorschaltwiderständen und Shunts ist eine Plexiglasskala kombiniert, welche in das Messinstrument eingeschoben werden kann. Durch die entsprechende Wahl des Widerstandes kann das Messgerät entweder als Volt- oder als Ampèremeter, ja sogar als Galvanometer verwendet werden, da der Nullpunkt bis zur Mitte verstellbar ist.

Das Gerät eignet sich auch sehr gut für die Projektion, und ist preislich wirklich vorteilhaft. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte von der Firma Utz AG, Engehaldenstrasse 18, Bern, Telephon 031-2 77 06, oder besuchen Sie die ständige Ausstellung in Bern.


## L'ECOLE BERNOISE

### Des humanités à l'humanisme

Faut-il, dans les écoles d'Europe et d'Amérique, enseigner aux élèves des notions enfin sérieuses de l'histoire, des lettres et des philosophies de l'Orient? Le Conseil international de la philosophie et des sciences humaines étudie, avec l'Unesco, les nombreuses implications de ce problème, et récemment il appelait d'éminents orientalistes en consultation. Leurs travaux avaient été précédés d'une large enquête dans les milieux universitaires et littéraires. Nous sommes heureux de publier ici les réponses envoyées de Californie par Aldous Huxley, et d'Egypte, par Aly Hafiz, professeur à l'Université d'Alexandrie.

*Aldous Huxley:* «Assez de théorie»

Le défaut de notre enseignement des humanités est d'être exclusivement verbal. Nous négligeons totalement les humanités pratiques. En d'autres termes, nous négligeons d'éduquer l'organisme psycho-physique qui sert à apprendre et à vivre. La pensée orientale a ceci de particulier, qu'elle n'est pas théorique. Aucun philosophe en Orient, n'a jamais songé à prêcher une chose et à en pratiquer une autre. Mais c'est précisément ce que font tous nos philosophes occidentaux depuis des siècles. Kant parlait de l'Impératif catégorique, mais se mettait dans des rages terribles, comme le jour où des matelots naufragés s'emparèrent des fruits confits qu'il avait fait venir d'Italie ... Nietzsche parlait du Surhomme, mais se donnait des indigestions en mangeant trop de « pfefferkuchen » ... Schopenhauer parlait du détache-

ment bouddhiste, mais vivait dans un extrême attachement.

Ce qu'il faut par-dessus tout, en Occident, c'est une philosophie qui soit amour de la sagesse en pratique comme en théorie. L'idée d'ajouter les productions verbales d'une civilisation à celles d'une autre serait absurde. Nos écoles et nos universités ont besoin de connaître la philosphie orientale comme discipline pratique, et en même temps comme explication rationnelle d'une quantité de phénomènes psycho-physiques. Tous ceux qui enseignent une méthode psycho-physique, du golf à la prière mentale, ont découvert empiriquement la nécessité de combiner la détente et l'activité, activité du Moi profond, détente du Moi superficiel, ou ego. La philosophie orientale est à la fois la pratique systématique de cette « activité-dans-la-détente », et la théorie (*Tat tvam asi*) expliquant les données empiriques de cette expérience fondamentale de l'individu.

Traiter la culture orientale comme une nouvelle série de textes et de prétextes à conférences doctorales serait une catastrophe. Mais si l'on y voit une théorie et une méthode pratique d'éducation psycho-physique, on apportera le salut à notre système d'enseignement. Pourquoi, en dépit du temps, du travail, de l'argent et de la bonne volonté qu'on dépense dans les écoles, pourquoi les résultats de l'éducation sont-ils si décevants ? C'est que l'on ne fait absolument rien pour éduquer l'organisme psycho-physique dont l'élève se sert pour apprendre et le maître pour enseigner. Alors l'ignorant enseigne à l'ignorant des matières qui, bien souvent, n'ont rien à voir avec les vrais problèmes de la vie.

*Aly Hafiz:* « N'oubliez pas les mains »

Une civilisation ne sera jamais digne de son nom, si elle ferme les yeux sur ses origines, qui ont été à leurs époques un épanouissement de la vie humaine. Enfermez une civilisation dans des notions limitées et traditionnelles, elle risque de vieillir et de rester incompréhensive sur beaucoup de problèmes. L'essence d'une véritable instruction est l'intelligence du beau et du bien dans l'homme et dans la nature. Enfermez le beau et le bien dans une seule discipline, cela ne donnera jamais à l'homme une vue très claire de sa conscience. La preuve en est que lorsqu'un Oriental ou un Occidental trouve le moyen de sortir de son pays, il le fait avec joie, car il apprendra ce qu'il n'a pas appris chez lui.

Il sera difficile, pour la période de l'instruction, de faire de l'homme un dictionnaire universel. La tâche essentielle de l'éducation c'est de former l'intelligence : et cela exige une discipline rigoureuse et nette, comme la culture gréco-latine à la base. Il sera souhaitable dans l'étude des textes, après les avoir nettement compris, de s'étendre aux études comparées. Pourrai-je dire que sur beaucoup de points cette curiosité mène à une vérité nettement plus humaine ? Qu'avait fait Montesquieu dans l'« Esprit des Lois » sinon que d'étendre sa pensée le plus loin possible ? Quand Glotz traçait la notion de la vengeance chez les Grecs, sa méthode comparative jetait énormément de lumière sur le droit grec, le droit romain, la vie des Arabes, et ce n'est qu'un exemple. Pour ma part, je peux affirmer que le droit romain, qui souffre actuellement d'une sécheresse pénible, retrouvera sa jeunesse si on le complète en matière commerciale et dans les relations internationales par le droit musulman. Là où s'arrête le texte latin peut parler un texte arabe. C'est toujours la loi générale de toutes les civilisations : une vue étendue sur les autres civilisations est un rajeunissement pour l'instruction actuelle.

Quant aux programmes scolaires, on enseigne parfois trop de choses inutiles et on néglige l'essentiel. L'homme est intelligent parce qu'il a des mains. Les élèves ne s'en servent guère que pour manger, ou pour se battre. Je propose comme fondement de toute instruction : l'agriculture et la musique jusqu'au baccalauréat. On peut se livrer, si l'on veut, après cette période, à toute étude purement théorique. L'agriculture se complète par des études de botanique, par l'astronomie, par la vie des animaux et des hommes. La musique sera complétée par la poésie et l'enseignement littéraire. Tous les peuples peuvent se rencontrer sur ces deux domaines.

Dans l'enseignement supérieur, la méthode comparative ramène toutes les notions éparses aux problèmes humains. En approfondissant l'étude de l'homme, cette différence entre Orient et Occident paraîtra factice. Et l'homme se connaîtra mieux soi-même en Occident comme en Orient. *(Unesco)*

## DANS LES SECTIONS

**Section de Delémont.** *Assemblée synodale à Courfaivre, le 8 février 1956.* Malgré la neige et le froid, environ 90 collègues se retrouvent dans la grande salle de la Croix-Blanche à Courfaivre ce mercredi 8 février. Notre collègue J. Monnerat, président de section, salue l'assemblée et en particulier M. Joset, maire de la commune, M. l'abbé Schaller, curé de la paroisse, et M. Girardin, conseiller communal, chef du dicastère des écoles. Ils sont remerciés pour avoir accepté l'invitation qui leur a été adressée.

*Excuses.* Quelques membres de notre section sont retenus ailleurs ou grippés et se font excuser : MM. Petermann, inspecteur scolaire, Reusser, président de l'ADIJ, Junod, directeur de l'Ecole normale, Joset, inspecteur scolaire, Möckli, directeur...

*Chœur mixte.* Une fois encore, le chœur mixte de notre section nous gratifie de quelques belles productions. Malheureusement, l'existence de notre groupement est plus que jamais menacée à la suite des absences aux répétitions et d'un effectif trop réduit. C'est bien regrettable. Que tous ceux qui ont sacrifié leur temps pour que vive le chœur mixte soient remerciés et, malgré tout, encouragés à ne pas se « décourager », en particulier M. Paul Schaller, instituteur à Vicques, qui en a assumé la direction avec toute la compétence qu'on lui connaît. Si notre groupe vocal devait provisoirement suspendre son activité, chaque membre souhaite que ce ne soit qu'un « au revoir » dans un délai pas trop lointain.

*Mutations.* Après lecture du procès-verbal du synode tenu au Violat en juillet 1955, le président rappelle que notre collègue B. Houlmann, instituteur à Courroux, a quitté l'enseignement et fait valoir ses droits à la retraite après près de 50 années passées au service de l'école. M^lle^ E. Schwarz, à Delémont, a fêté ses 40 années d'enseignement. M^me^ C. Petignat-Plumez a quitté la section de Delémont pour entrer au sein de celle des Franches-Montagnes tandis que M. Girard a été nommé à Courroux et que l'assemblée enregistre son admission.

*Elections statutaires.* Deux membres du comité, MM. Monnerat, président, et Michel, caissier, ont terminé leur période de quatre ans au comité de section. Les propositions suivantes

sont faites à l'assemblée qui les ratifie à l'unanimité: MM. Bernard Wilhelm, maître au collège de Delémont, et Louis Lovis, instituteur à Glovelier. MM. André Aubry, maître primaire supérieur à Courtételle, et Jean Rebetez, instituteur à Bassecourt, seront de nouveau nos délégués pour une période de deux ans.

*Exposition : Le bon livre.* Avec soulagement et un brin d'hilarité, l'assemblée enregistre que l'affaire peut être considérée comme liquidée, les frais occasionnés par l'organisation de cette exposition nous ayant été complètement remboursés.

*Examens d'entrée à l'école secondaire.* Une commission avait été désignée pour s'occuper de cette question: MM. B. Wilhelm, maître au collège de Delémont, M. Turberg, maître à l'école d'application à Delémont, et E. Guélat, instituteur à Courtételle. Malheureusement, à la suite de diverses circonstances, en particulier à la suite de la fusion des deux établissements secondaires de Delémont, ce comité n'a pu se mettre au travail.

*Divers.* Mlle E. Gobat remercie tous les collègues qui se sont occupés de la vente des timbres Pro Juventute. Mlle I. Steiner met en garde l'assemblée quant à l'emploi des tablettes au fluor dans les écoles pour prévenir la carie dentaire. On discute aussi de nos allocations supplémentaires pour 1956 et de la nouvelle loi sur les traitements qui devrait apporter une revalorisation de la profession. Nous attendons ce qui sortira des délibérations du Grand Conseil et surtout nous espérons que le projet qui sera mis sur pied ne sera pas déjà dépassé par les événements au moment de son entrée en vigueur.

*Conférence M. Turberg, maître à l'école d'application.* M. Turberg a passé une semaine au congrès de l'école moderne en compagnie des collègues Antoine Comte, de Bassecourt, et André Aubry, de Courtételle. Il nous présente les travaux des congrès Freinet avec ses séances plénières, ses stages, ses commissions, ses expositions, les assemblées des adhérents à CEL et ses excursions. Il est aussi question de la distinction à faire entre la pédagogie de Freinet et ses techniques.

L'expérience Freinet se poursuit. Basée essentiellement sur l'expérience tâtonnée, elle continue à enthousiasmer les membres du corps enseignant, les jeunes surtout. C'est un mouvement dynamique qui veut s'adapter aux besoins du moment et rejeter, après expériences faites, ce qui paraît inutilisable ou trop compliqué. L'influence de Freinet grandit encore en France et à l'étranger. L'école moderne est avant tout un état d'esprit et tout est fonction de l'atmosphère qui règne dans la classe, atmosphère fondée sur la confiance et l'amour.

Notre école jurassienne doit choisir, dans l'esprit de l'école nouvelle et parmi les techniques Freinet, ce qui convient à notre milieu, au tempérament de notre peuple et aux besoins de nos enfants.

*Visite de l'église.* Sous la conduite de notre collègue Henri Christe, de Courfaivre, nous nous rendons dans l'église rénovée. M. l'abbé Schaller nous présente les vitraux pleins de symboles et exécutés avec une technique inconnue dans notre région par l'artiste français Léger.

Le dîner est servi à une soixantaine de collègues. Après que M. Reber, des Usines Condor, nous eut présenté le mobilier scolaire fabriqué par la grande firme de Courfaivre, les uns s'en retournèrent à la maison, tandis que les autres passèrent encore quelques heures de franche camaraderie et d'amitié autour des tables... *Un participant*

**Synode de la section des Franches-Montagnes.** C'est dans la nouvelle école des Emibois que le corps enseignant des Franches-Montagnes a tenu son traditionnel synode d'hiver, le samedi 11 février.

M. Alphonse Bilat, président, ouvre la séance en saluant MM. Georges Paratte et Jean Boillat, représentant la commune. Un peu plus de la moitié des collègues ont tenu à assister, malgré la bise et le froid, au présent synode.

Le protocole du dernier synode est lu et accepté sans observation. Le caissier, M. Norbert Girard, donne ensuite connaissance de l'état des comptes, reconnus « conformes et bien tenus » par les deux vérificateurs.

Quatre demandes d'admission sont parvenues au comité; ce sont celles de: M. et Mme Petignat, à Epiquerez, Mlle Amélie Froidevaux, aux Barrières, Mlle Angèle Chapatte, à la Goule. Ces nouveaux membres sont accueillis à l'unanimité par l'assemblée.

Avant de passer aux démissions, les participants se lèvent pour honorer la mémoire de leur regretté collègue, M. Gustave Jubin, de Soubey. L'assemblée ratifie les démissions de: 1. M. Willy Girard, quittant Epauvillers pour Courroux, 2. Mlle Froidevaux, de la Goule, qui part pour l'étranger, 3. Mme Irène Froidevaux-Joly, aux Barrières, atteinte par la limite d'âge, 4. Mme Norbert Girard, des Pommerats, qui quitte l'enseignement.

Le président et le caissier sortant de charge, l'assemblée désigne pour leur succéder MM. Joseph Petignat et Georges Chapuis.

Après le congrès pédagogique 1956 de Porrentruy, c'est à notre section qu'il incombera de diriger la SPJ. Feront partie de ce comité: Mlle Ruth Maître, MM. Maurice Péquignot, Paul Jubin et Georges Chapuis. M. Péquignot donne ensuite quelques précisions sur le dernier en date des projets de la loi sur les traitements.

C'est à Mme von Allmen, pianiste à Saignelégier, que le comité avait fait appel pour rompre avec la tradition des conférences. Cette charmante artiste sut nous dire avec clairvoyance combien la musique fait figure de parent pauvre dans nos écoles. Il est absolument nécessaire que les enfants connaissent, à l'école déjà, les joies rares que procure la musique: car qui sait s'ils en auront l'occasion, leur scolarité terminée? Mme von Allmen interpréta alors, avec sensibilité et profondeur, une sonate de Mozart et les 24 préludes de Chopin.

Notre ami Fernand Boillat nous fit les honneurs de la nouvelle école dont il est l'heureux maître, et un apéritif, offert par la commune dans le bâtiment même, tint lieu de trait d'union entre l'assemblée et le repas, excellemment servi à la Halte des Amis. *P. S.*

## A L'ETRANGER

**Argentine.** *Education gratuite à domicile en Argentine.* Les autorités éducatives d'Argentine viennent d'annoncer que tous les enfants atteints d'une maladie organique ou d'une déficience physique qui les empêche de suivre les classes ont droit dorénavant à l'enseignement gratuit à domicile. Dans ce but, des équipes des maîtres spécialisés ont été créées dans les grandes villes. *Unesco*

**Canada.** *Education artistique par radio.* Des émissions radiophoniques d'éducation artistique à l'intention des élèves des classes supérieures de l'enseignement primaire et des premiers degrés de l'école secondaire ont remporté un grand succès dans la plupart des provinces canadiennes, surtout dans l'ouest du pays. Ces émissions comportent généralement un sketch radiophonique suivi d'une partie musicale: les élèves sont priés d'illustrer le sketch au moyen d'un dessin ou d'une peinture. Les programmes enseignent aussi diverses techniques de jeux éducatifs: impressions à la pomme de terre; fabrication de masques, de marionnettes, etc. *Unesco*

**Grande-Bretagne.** *En écoutant les tout petits.* Cent cinquante étudiants britanniques viennent de se livrer à une expérience originale sous la direction d'un expert de l'«Institute of Education» de l'Université de Birmingham. Ils ont passé deux semaines à écouter et à enregistrer les conversations de 350 en-

fants de cinq et six ans. Le but de cette enquête est d'aider dans leur tâche les éducateurs et les éditeurs qui préparent les premiers livres des enfants qui entrent à l'école. A la suite de cette expérience, les enquêteurs ont dressé une liste des 3500 mots qui semblent constituer le vocabulaire de base des petits Anglais. Sans doute ce vocabulaire contient-il surtout les mots simples auxquels les enquêteurs s'attendaient – mais les étudiants ont enregistré aussi avec surprise des vocables comme «tabernacle», «bagatelle» et «misanthrope».

*L'art et l'espéranto.* Estimant que l'art est un langage international, le Club espérantiste de l'Ecole secondaire Temple, de Rochester, Grande-Bretagne, vient de monter une petite exposition de peintures exécutées par les enfants de divers pays. Le club organise l'échange de peintures entre les écoles de Finlande, de France, de la République démocratique d'Allemagne, de la République fédérale allemande, d'Italie, de Hongrie, du Japon, d'Espagne, de Suède, de Suisse, de Turquie, des Etats-Unis et de Yougoslavie. *Unesco*

## DIVERS

**Série de projections lumineuses sur la vie de W.-A. Mozart**

La Centrale suisse de projection à Berne possède une série d'une cinquantaine de clichés, grandeur 5×5 cm., noir/blanc, et quelques portraits en couleurs sur la vie et l'œuvre de Mozart. Location: 5 ct. par cliché et projection, frais de port en sus. Pour les écoles la série peut – sur demande – être réduite à 30 clichés. Un commentaire est à disposition. Les commandes sont à adresser à la Centrale suisse de projection, Schulwarte, Berne, Helvetiaplatz 2, avec indication de la date prévue pour la conférence.

Les catalogues gratuits des collections de clichés peuvent être demandés à la même adresse. Prière d'indiquer la grandeur des clichés (5×5 cm. ou 8,5×10 cm.).

**Pour une véritable égalité**

Nous sommes tous égaux devant la loi, c'est entendu; mais il faut préciser qu'il s'agit de la loi d'impôt! Nous avons du mal à reviser des jugements qui datent d'un demi-siècle. Que l'on ait refusé en 1900 le droit de vote aux femmes, cela pouvait se justifier. Mais depuis lors la vie a tellement évolué qu'il faut absolument tenir compte de facteurs nouveaux.

Autrefois, la femme était surtout une ménagère et elle restait en général confinée dans son foyer. Si elle en est sortie, c'est à cause d'impérieuses nécessités. On a besoin d'elle un peu partout, dans les industries, dans le commerce, dans les professions libérales, dans l'administration. La femme a fait ainsi son apprentissage de la vie publique et l'on peut dire qu'elle a subi avec succès l'épreuve qui lui a été imposée.

La démonstration des capacités de la femme, de son courage et de sa fidélité civique a été fournie pendant la dernière guerre. Aujourd'hui, le 30% des personnes exerçant une activité lucrative en Suisse sont des femmes. A cette égalité de fait doit correspondre un commencement d'égalité de droit. Le projet soumis au peuple en vue de la votation du 4 mars ne veut pas autre chose.

**Votez: oui!** *Commission de presse jurassienne*

**Admissions aux écoles normales du Jura**

*Delémont:* Jeanne *Altermath*, Bienne; Josiane *Bihler*, Saint-Imier; Françoise *Boillat*, Tramelan; Louise *Brechbuhler*, Tramelan; Marie-Madeleine *Botteron*, *Tavannes*; Monique *Gassmann*, Charmoille; Elisabeth *Geiser*, Prés-de-Cortébert; Madeleine *Koller*, Montsevelier; Luce *Mathey-Doret*, Cormoret; Heidi *Nobs*, Delémont; Danielle *Paratte*, Le Noirmont; Angéline *Robadey*, Beurnevésin; Lisiane *Schneider*, Paplemont; Rosette *Seiler*, Moutier; Yvette *Wegmann*, Porrentruy; Sonia *Wimmer*, Tavannes; Monique *Zehr*, Malleray.

*Porrentruy:* André *Bandelier*, Moutier; Gérard *Botteron*, Malleray; Michel *Cerf*, Roche d'Or; Georges *Farine*, Montfaucon; Hubert *Froidevaux*, Buix; Michel *Gury*, Vicques; Alexandre *Hof*, Berne; Francis *Huguelet*, Vauffelin; Georges *Léchot*, Orvin; Maurice *Perret*, Porrentruy; Jean-Claude *Petignat*, Les Cerlatez; Jean *Preschli*, La Neuveville; Robert *Prongué*, Buix; Maurice *Riard*, Reconvilier; René *Schaller*, Corban; Marcel *Thalmann*, Moutier; Jacques *Valley*, Saint-Ursanne.

Nous leur souhaitons de fructueuses études.

## BIBLIOGRAPHIE

**Pour nos bibliothèques scolaires**

Notre univers pose à ses habitants des questions passionnantes. Il est encore plein de mystères. C'est pour répondre à ces questions, c'est pour tenter d'élucider quelques-uns de ces mystères que les Editions Plon ont lancé dernièrement leur dernière collection qu'elles ont intitulée **Science-Jeunesse.** Le dernier volume paru évoque, sous le titre *Les Disparus du Pacifique*, quelques-uns des plus mystérieux drames de la mer. Il ne s'agit pas d'un roman mais bien d'une histoire – ou plutôt de plusieurs histoires – appartenant à la grande épopée marine du Pacifique sud. Depuis le drame inexpliqué du célèbre navigateur français La Pérouse, dont les deux voiliers allaient disparaître mystérieusement, jusqu'à la dernière course du cinq-mâts fantôme « Le Copenhague » (en 1928), en passant par la tragique aventure du « Prince asiatique » et par l'histoire extraordinaire du « Passager mystérieux », le lecteur s'évade et cingle vers les terres inconnues. Il se laisse prendre par ces récits de navires disparus sans laisser de traces, de vaisseaux fantômes, d'équipages abandonnés et jamais retrouvés. Ajoutons que le livre de Robert de La Croix est fidèle à la plus scrupuleuse réalité, puisqu'il a été écrit d'après les archives et les documents authentiques, et que son illustration abondante en rend la lecture fort attrayante.

Dans la même collection, *Lune*, *Escale vers l'Infini*, de George Gamow, et *L'Eau*, *Sang de la Terre*, de Sarah-R. Riedman, apporteront à nos jeunes lecteurs – et aussi à leurs parents – des explications claires sur les mystères de notre satellite et l'histoire du rôle essentiel qu'a joué l'eau dans la formation de la terre et la manière de vivre de ses habitants. De beaux livres, instructifs, clairement écrits et bien propres à faire comprendre quelques-uns de ces mystères de notre univers dont je parlais il y a un instant.

Dans un autre domaine, celui des contes et des « belles histoires », la Librairie Hachette nous offre de nouvelles merveilles en publiant ses *Grands Livres Hachette.* Sous une présentation très solide et non moins luxueuse, voici *Peter Pan*, de J.-M. Barrie, et *Sans Famille*, d'Hector Malot. On connaît ces histoires, popularisées par le cinéma. Je ne dirai rien, en conséquence, des aventures du petit Peter Pan, de sa rencontre avec les fées, de ses voyages au pays imaginaire, de ses luttes contre les pirates, de l'amitié et du courage de la bonne fée Clochette; je ne dirai rien non plus de la belle aventure du petit Rémy, le héros de « Sans Famille », de sa vie émouvante de petit saltimbanque, de ses tristesses et de son bon cœur. Mais ce que je dirai, c'est que ces deux ouvrages sont absolument merveilleux, qu'ils sont des cadeaux rêvés pour nos petits et que leur présentation, leur illustration sont dignes des plus vifs éloges. En les offrant à ma fillette, j'ai retrouvé mon cœur de douze ans et je les ai relus avec elle avec un plaisir et une émotion dont je ne savais pas que j'étais encore capable. Un moyen comme un autre de rajeunir! Et pourquoi pas? *Henri Devain*

---

Aidez à la *Croix-Rouge* à Genève!

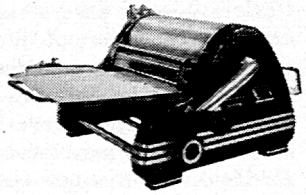
# Der Spezialist

wird von der Lehrerschaft besonders geschätzt, denn er bietet:

erstklassige Ware, freundliche Bedienung
grosse Auswahl, günstige Preise
unverbindliche Auskunft, Dokumentation

## Bewährte Firmen

**Vervielfältiger u. Umdrucker**
das ist unsere Spezialität.
EBA-Umdrucker verblüfft durch grosse Leistung zu kleinem Preis.
**Fr. 352.**– Zahlungserleichterung.
Prospekt verlangen



Rudolf Schär & Co
Bern, Galerie Aarbergerhof
Aarbergergasse 40

Für saubere Photoarbeiten
**PHOTO SULGENECK**
**L. Mützenberg, Sulgeneckstrasse 6, Bern**
(Ecke Bundesgasse) Telephon 031 - 3 83 15

**ERA**
**Chemische Kleiderreinigung**
Effingerstrasse 111, Bern
Telephon 031 - **2 53 88**
Chemisch Reinigen Detachieren Bügeln
5 % Rabattmarken Gratis Abhol- und Zustelldienst

**AQUARIUM BERN**

**Hans Omar Schneiter**
**Neuengasse 24**

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei
**GEBRÜDER BURKHARD, BERN**
Zeughausgasse 20

Es gibt hunderte von «Intérieurs», jedoch nur **eine** Stube, die Deinem Wesen entspricht.

**Zimmermann**

**für Vorhänge, Betten, Möbel und Teppiche**

**Bern,** Kesslergasse 4
beim Münster, Telephon 3 06 18

**Bauernmaler Alb. Schläppi**
Restauriere Bauerntruhen und Schränke
Neuanfertigung und Neubemalungen auf Möbel und Türen usw.
Bern, Nydeggasse 17, Telephon 031 - 3 14 76

**Schlechte Laune? Uebermüdung?**
dann **SAUNA - BAD!**
**SAUNA-BAD u. MASSAGE-INSTITUT HAARI, Neuengasse 37. Bern**

Freie Besichtigung von 8-22 Uhr

## BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffsmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter fachkundiger Anleitung
**ALFRED TANNER** Technische Spielwaren. Werkstoffe und Zubehör für den Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telephon 031 - 8 16 20

# Neue Handelsschule Wallgasse 4 Bern

Inhaber und Direktor: **L. Schnyder,** Tel. 3 07 66

- **Handelsschule** 1 und 2 Jahre
- **Stenodactylokurse** 6 und 12 Monate
- **Vorbereitungskurse** 3, 6 und 12 Monate
- **Verwaltung** und **Verkehr** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Arztgehilfinnenschule** 2 bis 3 Semester gründliche Ausbildung (eigenes Labor)
- **Zahnarztgehilfinnenkurse** inklusive 6 Monate Praktikum
- **Höhere Sekretärschule** 1 Jahr. Nur für Schüler(innen) mit Handels- oder höherer Mittelschulbildung. Verlangen Sie die Aufnahmebedingungen.

Abschlussprüfungen: Atteste, Diplome

Beginn der Kurse: **18. April,** Oktober und Januar. Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion.



## Schweiz. Reisevereinigung

**Reiseprogramme 1956**

29. März–15. April **Südspanien** Fr. 855.–
Leiter: Hr. Prof. Dr. M. Frey, Zürich

30. März–7. April **La Spezia-Siena-Florenz**
Leiter: Hr. Dr. M. Gubler, Winterthur Fr. 370.–

2.–14. April **Französische Riviera-Provence**
Leiter: Hr. Dr. H. Blaser, Zürich Fr. 528.–

19.–21. Mai **Tübingen-Heidelberg**
Leiter: Hr. Dr. Edgar Frey, Zürich Fr. 113.–

15.–22. Juli **Ostalpenfahrt** ca. Fr. 320.–
Leiter: Hr. Dr. P. Brunner, Winterthur

22. Juli–5. August **Holland-Friesland**
Leiter: Hr. Prof. Dr. H. Gutersohn, Zürich ca. Fr. 550.–

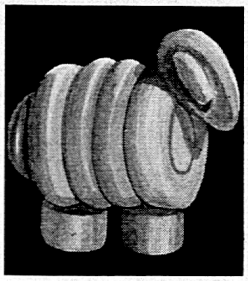
7.–14. Oktober **Städte an der Adria**
Leiter: Hr. Prof. Dr. A. Buchli, Zürich ca. Fr. 340.–

7.–21. Oktober **Griechenland** ca. Fr. 980.–
Leiter: Hr. Prof. Dr. M. Hiestand

Detaillierte Programme und Auskunft: Sekretariat der SRV, Witikonerstrasse 86, Zürich 32, Telephon 051 - 24 65 54

Einladung zur Jahres-Versammlung: Samstag, den 3. März 1956. Restaurant **Du Pont,** Bahnhofquai, Zürich 1, 1. Stock. Besprechung der Frühlingsreisen





## Abwechslung in der Schulstube

*Wie wenig Zeit bleibt den Schülern, um eigene, schöpferische Neigungen zu entfalten!*

*Jeder Lehrer, der seine Klasse modellieren lässt, wird erleben, wie geschickt und freudig die Kinder den Ton formen.*

*Über die Technik des Modellierens berichtet Prof. Karl Hils im Band « Formen in Ton » (Fr. 7.20). Weitere Anregungen gibt Ihnen die Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Wir senden Ihnen diese Büchlein gerne zur Ansicht.*

*Zum Modellieren empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton; er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos und bröckelt nicht. Verlangen Sie Ton-Muster mit Prospekt.*

*Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden.*

**E. BODMER & CIE.**
**Tonwarenfabrik**
**Zürich 45**
*Töpferstrasse 20*
*Tel. (051) 33 06 55*



## Haushaltungsschule Bern

**der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Fischerweg 3**

### Sommerkurs

**Beginn 1. Mai 1956, Dauer 6 Monate**

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen. Der Besuch dieser Kurse befreit von der obligatorischen Fortbildungsschulpflicht.

### Tages-Kochkurse

**Beginn: 20. Februar, 9. April, 22. Mai**

**Dauer 6 Wochen,** je vormittags inklusive Nachmittagskurse (6 Lektionen) «Was die Hausfrau wissen muss».

### Hauspflegerinnenkurs

**Beginn: 3. April und 1. Oktober 1956**

**Dauer 1 Jahr** (wovon 4 Monate im Internat und 8 Monate extern in Praktika). Mindesteintrittsalter 25 Jahre (bei triftigen Gründen werden Ausnahmen gemacht).

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin: **Frl. Nyffeler,** Telephon 031 - 2 24 40

**SCHÖNI**
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze
**Bälliz 36**



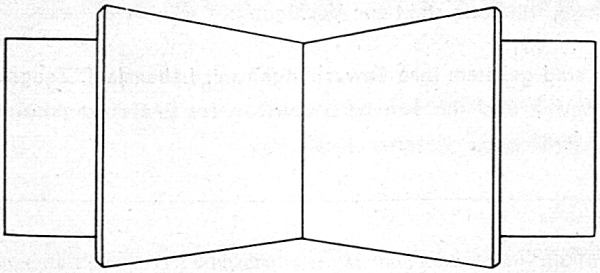
## Schneideratelier

**für** Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen

**FRITZ LEIBUNDGUT, BERN**

Gerechtigkeitsgasse 49 • Telephon 3 92 25





**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**

## Wandtafeln « Goldplatte »

sind unsere Spezialität

Die nächsten Ferien bieten die beste Gelegenheit alte, unbrauchbare Tafeln zu ersetzen oder auffrischen zu lassen. Spezialprospekt oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Eigene Fabrikation und Verlag



## Kosmos

Handweiser für Naturfreunde, erscheint monatlich mit 1 Buchbeilage im Vierteljahr. 3 Monatsbezugspreis für broschierte Beilage Fr. 4.85, für gebundene Beilage Fr. 6.–.
Lieferung durch Buchhändler
**Adolf Fluri, Bern 22**
Fach Breitenrain

# Esperanto

als übernationale Sprache

Die Generalkonferenz der UNESCO hat die Lingvo internacia für Erziehung, Wissenschaft und Kultur anerkannt. Die Universala Esperanto-Asocio ruft die Lehrerschaft auf, den Esperanto-Unterricht in den Schulen vorzubereiten. Als Einführung dient der Esperanto-Fernkurs zu Fr. 5.–, erhältlich:

**Svisa-Esperanto-Instituto, Servo BL**
**Breitenrainstrasse 12, Bern**

Mit einer Schulreise in den

## Zoologischen Garten Basel

verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere, wie: Gorilla, Orang Utan, Schimpanse, Indisches Panzernashorn, Giraffe, Okapi, Elefant usw.

Eintrittspreise:

| | |
|---|---|
| Kinder bis zum 16. Altersjahr | Fr. –.60 |
| Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr | Fr. –.50 |
| Schulen kollektiv 16.-20. Altersjahr | Fr. 1.— |
| Erwachsene | Fr. 1.50 |
| Kollektiv von 25-100 Personen | Fr. 1.20 |
| Kollektiv über 100 Personen | Fr. 1.— |

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.

Grosses Restaurant im Garten, verlangen Sie Spezialofferte für Gesellschaften.

## Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

In der Volière neu:

**Australische Pennant-Sittiche**

**Die Ausstellungsräume** der Firma Sproll bieten jedem Besucher aussergewöhnliches, interessantes Anschauungsmaterial.

Geschirrschrank aus Eichenholz

Auf edle Sprolleigenart verarbeitet, sehen Sie ganze Zimmer aus Nussbaum, Eiche, Ulme, Ahorn, Kirschbaum und Tannenholz.

## Sproll

**Massivholzmöbel, Kasinoplatz 8**

Wir suchen einen

## Lehrer

für den geschäftskundlichen Unterricht an der internen Gewerbeschule, die allgemeine Fortbildungsschule, Sprachkurse, Leitung des Turn- und Sportbetriebes, Mithilfe in der Freizeitgestaltung, erzieherische Betreuung und Förderung von Jugendlichen usw.

Kenntnisse der französischen Sprache sind erwünscht. Ferien, Freizeit und Besoldung sind gemäss kantonalem Dekret geregelt. Moderne Wohnung steht zur Verfügung.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen und Photo an die **Direktion des Erziehungsheims Tessenberg, Prêles,** zu richten.


*Redaktion:* P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 · 2 17 85. – *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56

AZ Bern 1